

Text für Katalog Ausstellung Bielefeld

Des Himmels oder des Teufels?

Erfindungen fallen nicht vom Himmel, die Zeit muß reif dafür sein; und so hat auch die Erfindung der Fotografie (also der sinnreichen Kombination der Camera Obscura als "Bilderfalle" mit der Lichtempfindlichkeit der Silbersalze) ihre Vorgeschichte: Zum einen die der chemischen Experimente und Beobachtungen, zum anderen und vor allem die der "dunklen Kammer", der Camera Obscura. Diese nämlich war schon lange vor dem Beginn der eigentlichen Fotografiegeschichte bekannt. Ob es nun die arabische Gelehrtenerschule mit Ibn-al-haitam (Alhazen) um das Jahr 1000 n. Chr. war, die die Bilderzeugung in der C.O. erstmals zutreffend beschrieb, oder ob dieses Verdienst nicht chinesischen Forschern zukommt, ist eine Frage, die ganz ernsthaft wohl nur Historiker oder Beckmesser interessiert. Viel wichtiger erscheint, von heute aus gesehen, daß die Sache nicht nur in der Welt (Wieviel unentdeckte Cameras mag es schon vorher gegeben haben, in Höhlen, dunklen Verliesen, Kirchen, und welche Bilder mögen sie in ihr Inneres projiziert haben?), sondern auch in den Köpfen zumindest einiger Leute war. Und da ging sie nicht wieder weg... Im Gegenteil, die Faszination - ja oft eine Mischung aus Neugier, Angst und Lust - beim Betrachten der kopfstehenden Bilder, die "von selbst" erscheinend im Inneren des dunklen Raumes auf den Wänden zu betrachten waren (farbig und beweglich!), muß unwiderstehlich gewesen sein und beflügelte nicht nur Gelehrte, Forscher, "eggheads", sondern, so ist zu vermuten, auch das übrige Volk, dessen Geschichte auch hier wieder mal buchstäblich im Dunkeln bleibt. Überliefert sind aber Beschreibungen, Zeichnungen, die das Phänomen der Camera Obscura darlegen, auch erklären wollen. Etwa die vom Multitalent Leonardo da Vinci, der nicht nur die Ausbreitung des Lichts untersuchte und zu einer korrekten Darstellung der Umkehrung des Bildes in der C.O. gelangte, sondern sich auch etwa der Frage widmete, wie sich denn Gerüche verbreiten. Es hängt eben vieles mit vielem zusammen. Später, als sich auch die Kirche der Wissenschaft annahm, wurde offenbar, daß es mit der unschuldigen Bewunderung und dem reinen Versuch, diese wundersame Erzeugung flüchtiger Bilder im Fastdunkel zu erklären, nicht getan war. Wichtig wurde jetzt, wie denn dieses Wunder zu bewerten war. War es des Himmels oder des Teufels? Neben die "rein technischen" Darstellungen des Camera-Obscura-Prinzips, auch in Analogie zum Auge gesehen, traten Abbildungen, die genau dieses Bewertungsproblem enthalten: Benutzte Leonardo noch eine Kerze als Abbildungsgegenstand, findet man auf mittelalterlichen Zeichnungen Kreuze oder gar kleine Teufel mit Dreizack als Gegenstand der Projektion, je nachdem... Der Mönch und Gelehrte Athanasius Kircher stellte in seiner um 1670 veröffentlichten geometrisch-perspektivischen Projektionslehre sicherheitshalber zwei Camera-Obscuras dar, eine mit Kreuz, die andere mit Teufel... Der Mann wußte, wie man's macht. William Cheselden dokumentierte gut sechzig Jahre später eine andere Möglichkeit, die C.O. sinnvoll zu nutzen: Ein kopfstehendes

menschliches Skelett wird auf der Mattscheibe (aus Pergament?) einer C.O. nachgezeichnet, somit räumlich-perspektivisch richtig abgebildet. Die Camera Obscura als

Hilfsmittel der Wissenschaft, gar als Erkenntnisinstrument? Das erste bestimmt, das zweite steht ja, ganz philosophisch betrachtet, heute noch oder wieder in Frage, ganz sicher aber brachte die Camera Obscura eine Erweiterung der Wahrnehmung ... Zurück zur Geschichte. Mit der Verkleinerung des "dunklen Zimmers" zum dunklen Zeichenzelt, zur transportablen dunklen Kiste begann die freie Motivwahl, der Zeichner postierte seine Wunderkiste vor den Orten, die ihm oder seinen Auftraggebern wichtig waren, ideale Landschaften, Schlösser, Besitztümer. Die Bildgeschichte der Camera beginnt, noch vor der Fotografie, aber bereits mit allen Elementen, Problemen, die das Medium und seine Nutzung auch heute noch begleiten. Denn Verdammung und ungebrochene Faszination liegen in unserer Bilderkultur eng beieinander, immer noch begleitet von der Wahrnehmungserweiterung, die Bilder, fotografische zumal, ohne Zweifel auch bieten... ohne Garantie auf Erkenntnis allerdings.

Und die Camera Obscura heute? Ist das mehr als das Nachvollziehen der Geschichte? Mehr als Nostalgie, die in der Epoche der neuen Ungewißeiten so vertrauenerweckend erscheint? Ja, es ist tatsächlich etwas zu finden, das über den historischen Gebrauch hinausweist. Die frühe Fotografie strebte die größtmögliche Ähnlichkeit mit dem abgebildeten Sujet an, darin lag ja gerade die Sensation, in der Präzision... Und diese wurde sehr bald schon durch den Einsatz von Linsen verbessert (Man weiß es, die Belichtungszeiten wurden kürzer, die Bilder schärfer.). Aber: Dadurch wurde eine Entwicklung abgebrochen, noch bevor sie recht begonnen hatte, nämlich herauszufinden, welche eigenständigen Abbildungsweisen, über die zentralperspektivische hinaus, die Fotografie ohne Linse hergibt, welchen Beitrag sie also zu neuen, zeitgemäßen Bildwelten leisten kann. Mehr kann man dazu nicht sagen, aber auch nicht weniger.

Ulrich Timmermann

Bildunterschriften

(Leonardo-Zeichnung)

Darstellung der Camera Obscura durch Leonardo da Vinci im "Codex Atlanticus" (2. v.o.)

(C.O. als Auge)

Zeichnung einer C.O. in starker Analogie zum Auge

(C.O. als Kreuzprojektion bei A. Kircher)

Das Camera-Obscura-Phänomen: Himmlisches Wunder... (bei Athanasius Kircher)

(C.O. als Teufels- und Kreuzprojektion bei A. Kircher)

...oder des Teufels, oder beides? (Athanasius Kircher, ebd.)

(C.O. als wissenschaftliches Hilfsmittel bei W. Cheselden)